© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Schrifttum

1. R. Drost: Nordsee-Silbermöwen in der Schweiz; Bericht über einen Versuch der Vogelwarte Helgoland. Orn. Beob. 48, 1951, S. 177. — 2. R. Drost und L. Schilling: Über den Lebensraum deutscher Silbermöwen, *Larus a. argentatus* Pontopp., auf Grund von Beringungsergebnissen. Vogelzug 11, 1940, S. 1—22. — 3. G. Niethammer: Handbuch der Deutschen Vogelkunde III. Leipzig 1942. — 4. R. Stadie: Sturmmöwen der pommerschen Ostseeküste im Binnenland. Wild und Hund 44, 1943, S. 701.

Schriftenschau

Störche und andere Vögel als Heuschreckenvertilger in Afrika

Über die Zusammenrottungen von Vögeln bei Heuschreckenschwärmen sind früher kaum quantitative Angaben gemacht worden. Erst Verheyen 1950 ist näher auf die Bindung des Storchs an die Schwerpunkte der Heuschreckenverbreitung eingegangen. Sodann berichteten Smith und Popov 1953 Näheres über das Verhalten von Vögeln bei einem Heuschreckenschwarm nahe Asmara, Abessinien. Und nunmehr liegt eine neue wichtige Mitteilung von D. F. Vesey-FitzGerald vom International Red Locust Control Service in Abercorn vor (1955). Sie bezieht sich auf das Rukwa-Tal in SW-Tanganjika. Hier ist ein Dauerbestand von *Schistocerca gregaria* beheimatet und das Ursprungsgebiet großer Schadschwärme. Klimatisch besteht ein drastischer Gegensatz zwischen der Regenzeit (Oktober bis März, oft mit Überschwemmungen und mit üppig aufschießendem Pflanzenwuchs) und der im übrigen herrschenden Trockenzeit (oft mit verheerenden Steppenfeuern). Die Lebensgeschichte der Roten Heuschrecke ist diesem Wechsel angepaßt: Bei Regenbeginn werden die Eier abgelegt, von Dezember bis März gibt es Nymphen, und die Imagines setzen zwischen Februar und April ein. Ihre Reife beginnt erst vor der neuen Regenzeit, so daß hier jährlich nur eine Generation aufwächst.

Unter den rund 400 Vogelarten erscheint ein Teil nur gastweise in der Regenzeit, darunter viele Paläarkten. In einer Liste sind 32 Heuschreckenverzehrer[1] zusammengestellt. Einige kleine Arten wie die „Finkenlerche" *Eremopterix leucopareia* sind besonders wichtig, da sie sich den frischgeschlüpften Hüpfern widmen. Andere Arten beschränken sich auf den Flugfang, und sie pflegen dann vor dem Schlingen die Heuschrecken zu entgliedern. Diese Flugjäger nutzen Störungen etwa durch Fahrzeuge, laufendes Wild oder Brände, da sie die Insekten in Mengen aufstöbern. *Milvus migrans* ist wegen seiner Größe und seiner Anzahl die wichtigste Art unter diesen Flugfängern. Zu der geringen Menge von übersommernden Milanen stoßen gegen Jahresende weitere große Scharen, die sich gefräßig hinter die Heuschrecken machen. Diese Milane „müssen in dieser Zeit immens Gutes tun, wenn auch ein Teil der Insekten schon Eier abgelegt haben wird"

Aber die gefräßigsten unter den gefiederten Heuschreckenvertilgern sind die größeren, am Boden tätigen Arten, die sich mit Hüpfern vollstopfen, hauptsächlich die wandernden Störche. Wenn die großen Scharen von *C. ciconia* und *Sphenorhynchus abdimii* erscheinen, nämlich gegen Jahresende, sind leider freilich die Heuschrecken nicht allzu massenhaft vorhanden, und die Mehrzahl zieht daher durch. Trotzdem bleiben einige Scharen die Regenzeit über, und wenn das Gras nicht zu hoch ist, machen sie reinen Tisch (clean up) mit großen Zahlen von Heuschreckenverbänden, indem sie sich methodisch quer durch das Grasland arbeiten. In einem Storchmagen wurden nach nur 20 Minuten Futterzeit 165 Larven der vierten Phase gefunden! Über die Bedeutung von *Leptoptilos crumeniferus* hatten schon Smith und Popov überzeugend berichtet. Vesey-FitzGerald bezweifelt zwar, daß der Marabu unfertige Heuschrecken aufnimmt, aber er finde sich bei den Imaginesscharen ein. „Diese Vögel verbrauchen ungeheure (vast) Mengen toter oder sterbender Heuschrecken, die nach Grasfeuern oder Besprühungen zurückbleiben. Und wirklich wurden diese Störche bisweilen tot gefunden, nachdem sie sich mit DNC-vergifteten Heuschrecken vollgeschlungen hatten."

Auch *Bubulcus ibis* ist ein großer Heuschreckenvertilger. Sein Zusammenhalten mit Wild oder Rindern begünstigt das Aufstören der Insekten. In der Regenzeit entwickeln die Kuhreiher ihre eigene Stöbermethode: Sie bilden eine große Schar, die hintersten erheben sich, fliegen nach

---

[1] Außer den 7 im anschließenden Text genannten Arten handelt es sich um folgende, die zum Teil erst in einem Schriftwechsel geklärt werden mußten, da die Liste nicht die wissenschaftlichen Namen angibt: *Sagittarius serpentarius* — *Falco biarmicus* — *F. subbuteo* — *F. chiquera* — *F. naumanni* — *Elanus caeruleus* — *Circus pygargus* — *C. macrourus* — *Numida mitrata* — *Lissotis melanogaster* — *Glareola pratincola* — *G. nordmanni* — *Chlidonias hybrida* — *C. leucoptera* — *Crecopsis egregia* — *Coracias garrulus* — *C. caudata* — *Halcyon leucocephala* — *H. chelicuti* — *H. senegalensis* — *Merops nubicoides* — *Asio capensis* — *Lanius excubitorius* — *Centropus superciliosus* — *C. monachus*.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

vorn und schnappen im und nach dem Einfallen die beunruhigten Heuschrecken. (Bienenfresser, Seeschwalben und andere schließen sich gern einer solchen Kuhreiherwalze an.) Beim Fang im Fluge hat der Kuhreiher weniger Erfolg, am ehesten bei schwerfälligeren Heuschreckenarten wie *Homorocoryphus* sp.

Für die Frage der mengenmäßigen Zehntung ist von Interesse, was über die im Heuschreckengebiet häufigen *Centropus*-Arten gesagt ist. In der Trockenzeit bewohnen sie Areale unverbrannten Grases, das auch die Heuschreckenimagines, ihre Hauptbeute, anzieht. Nach Magenuntersuchungen verzehrt der kleinere *C. toulou* täglich zwischen 6 und 10 Heuschrecken, sagen wir 3000 in den 10 Lebensmonaten der erwachsenen Heuschrecken. Es wurden im Gebiet auf ein acre etwa 60 Heuschrecken geschätzt, und wenn die Coucal-Kuckucke sich auf 1 bis 10 acres verteilen, was wohl zutreffen wird, so könnten sie den Bestand einigermaßen aufzehren und damit einer Schwarmbildung vorbeugen.

Es ist jedoch offenkundig, daß die Zugvögel die Hauptmenge der Vertilger stellen. Diese Wanderer tauchen im letzten Viertel des Jahres auf und verziehen sich großenteils noch im Laufe der Regenzeit; vor deren Ende setzt anscheinend wieder eine kleine Zunahme ein. So ist allem nach die Hauptmenge der gefräßigsten Heuschreckenverzehrer erst am Jahresende zur Stelle, wenn erschöpfte Imagines, Eier oder erste Nymphenstadien vorliegen, also die Insektenpopulation am wenigsten durch Vögel verwundbar ist. Zweifellos werden dann große Mengen alternder Heuschrecken gefressen, aber dies hat wirtschaftlich keine große Bedeutung, und die Eier und die kleinen Larven bilden für die großen Vögel keinen Anreiz. So verpufft die wohltätige Wirkung der Zugscharen sozusagen. Dennoch schließt VESEY-FITZGERALD so: Obwohl im Rukwa-Tal sich Heuschreckenschwärme entwickeln und ausbrechen, ist es offenkundig, daß hier beutemachende Vögel wesentliche (substantial) Zahlen von Heuschrecken vertilgen. Es wäre wertvoll zu wissen, was die zahlenmäßige Bedeutung der Vögel ist und welche Schritte getan werden sollten, um sie zu fördern und ihren Einfluß zu steigern. Es ist tatsächlich geradezu denkbar (indeed just conceivable), daß Vögel zu einer Bedeutung gebracht werden könnten, die die chemische Kontrolle der Heuschrecken unnötig macht. (Sperrung von Berichter.)

Hier sei die Frage nach einer etwaigen Schädigung der Heuschreckenvertilger und besonders des Weißstorchs durch Heuschreckenvergiftung angeschnitten. Bekanntlich hat einst THIENEMANN eine entsprechende Angabe aus Südafrika gebracht, die jedoch nicht sehr gut gestützt war; ein begründeter Verdacht blieb bestehen. Nun hat Chasseur français 695 (1955), S. 19, eine Leserstimme gebracht, die von Storch-Hekatomben aus solchem Anlaß in Algerien spricht. Der nicht genannte Berichter war selbst bei der Heuschreckenvertilgung eingesetzt, verließ diesen Posten allerdings schon 1932. In der gleichen Zeitschrift 700 (1955), S. 335, bekennt sich P. JANOIS, Chef de secteur de la lutte antiacridienne, Lalla-Setti par Tlemcen, zu denselben Erfahrungen. Er konnte bei der letzten Heuschreckeninvasion in Sebdou, Ebene von Terny, Algerien, im Juni/Juli 1944 zahlreiche Todesfälle von Störchen feststellen; sie hatten emsig den vergifteten Heuschrecken zugesprochen. Auch Wildhühner (perdreaux) und — seltener Fall — ein Hase wurden zum Opfer, letzterer nicht etwa einfach durch die vergiftete Kleie, sondern er hatte Heuschreckenreste zwischen den Zähnen. JANOIS verlor außerdem alle seine (Haus-)Enten. Sodann teilt M. LESAGE, Inspecteur des Impôts rouraux (ebenda), mit: Im vergangenen Jahr (offenbar 1954) beobachtete er etwa im Februar in der Ebene von Taroudant einige hundert Störche, die die mit Giftkleie getöteten Heuschrecken fraßen. Diese Schmauserei mußte mehr als ein Storch mit seinem Leben bezahlen; der Gebrauch von für andere Tiere als Heuschrecken ungiftigen Insektiziden ist erst in diesem Jahr (also 1955) allgemein üblich geworden. Endlich sei die oben im dritten Absatz angeführte Bemerkung von VESEY-FITZGERALD über den Tod von Marabus nach Verzehr vergifteter Heuschrecken wiederholt.

Diesen Angaben ist eine Leserstimme in Chasseur français 700 (1955), S. 335, gegenüberzustellen: Ein „M. P." aus Marrakesch schreibt im Hinblick auf die oben mitgeteilte Hekatombenbeobachtung von 1932, die Services de la défense des végetaux seien seit 1932 nicht untätig gewesen und hätten selektive Giftmittel entwickelt. Man sehe jetzt auf den Feldern die Kuhreiher und die „perdreaux" sich ungestraft mit vergifteten Heuschrecken vollstopfen, und er glaube daher nicht an eine Schädigung der Störche durch Heuschreckengift.

Der alte Widerspruch in den Aussagen besteht also noch immer. Es fehlt vor allem noch immer an wirklich kritischen Untersuchungen und Zählungen in weiteren Gebieten. Aber die Beobachtungen im Rukwa-Tal (die freilich nur den Marabu als betroffen angeben) und die entschieden vorgetragenen Angaben von JANOIS und von LESAGE aus Algerien in neuester Zeit — siehe oben — sind im Sinne der Giftfolgen sehr belastend. Mögen die Art und Verwendungsweise des Giftes und das Trachten der Beutemacher nach noch lebenden Heuschrecken die Gefahren oft nicht zur Entfaltung kommen lassen, so genügt bei der absolut gerechnet eben doch geringen Zahl der Störche eine sich öfters wiederholende, in den allermeisten Fällen uns nicht zur Kenntnis kommende Zehntung, um den Artbestand zumal im gefährdeten westlichen Grenzgebiet empfindlich zu mindern. (Ob die Störungsjahre des Storchs mit beson-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

deren Heuschreckengradationen zusammenfallen, sollte recht bald nachgeprüft werden.) Ebenso wie der tragische, noch immer bestehende Abschuß von Störchen in Frankreich und Spanien ist der Gifttod ein Faktor, auf den die Vermehrungsrate des Storchs nicht eingestellt ist. Die Frage der Selektivgifte ist also ungemein dringlich!

Schrifttum

(Anonymus) 1955. La disparition des cigognes. Chasseur français 695: 19.
(Anonymus) 1955. Ebenda 700: 335.
JANOIS, P. Les cigognes et les sauterelles. Ebenda.
LESAGE, M. MAURICE. Ebenda.
MILES, H. M. 1951. The present status of the White Stork in S. Rhodesia. Ostrich 22: 195—196. Besprochen in Vogelwarte 16, 1953, 178.
SMITH, K. D., and G. B. POPOV. 1953. On birds attacking Desert Locust Swarms in Eritrea. Entomologist 86: 3—7. Besprochen in Vogelwarte 17, 1954, 169.
VERHEYEN, R. 1950. La Cigogne blanche dans son quartier d'hiver. Gerfaut 40: 1—16. Besprochen in Vogelwarte 16, 1951, 28.
VESEY-FITZGERALD, DESMOND FOSTER. 1955. Birds as predators of the Red Locust. Ostrich 26: 128—133.

E. Schüz

Star (Vorgang S. 38—41)

(55/3) DAVIS, DAVID E. Population changes and roosting time of Starlings. Ecology 36, 1955, S. 423—430. — In Baltimore (Maryland) nächtigen Stare auf Gebäuden. 281 Zählungen und Photometer-Ablesungen ergaben keine Beziehung zu der Zeit vor Sonnenuntergang, während der die Hälfte der Stare eintraf. Allerdings vermutet der Verfasser, daß das Verfahren unzureichend sei, um Beziehungen dieser Art zu erkennen. Die Ermittlungen liefen von Dezember bis Mai. Höhepunkt des Einfalls im September, Abnahme im November, Wiederzunahme im Januar und dann schnelle Abnahme bis zum Minimum im Juni, und zwar gleichermaßen in 3 Jahren, mit geringeren Zahlen im Winter 1952/53. Der Einfall erfolgte November bis März ½ Stunde vor Sonnenuntergang, im April bei Sonnenuntergang und im Juli fast 1 Stunde vor Sonnenuntergang.

(55/4) DUNNET, GEORGE M. The breeding of the Starling *Sturnus vulgaris* in relation to its food supply. Ibis 97, 1955, S. 619—662. — Wichtige Untersuchungen bei Aberdeen 1950 bis 1952. Die Stare finden die Hauptmenge ihres Futters in der obersten Bodenschicht von Weideflächen, und zwar vor allem in Form der *Tipula*-Larven (Drahtwürmer). Sie sind einen großen Teil des Jahres hindurch erreichbar, haben aber nur einen kurzfristigen Höhepunkt. Die zahlreichen Regenwürmer traten demgegenüber als Beute zurück. Die Gleichzeitigkeit des Legebeginns ist bei der Erstbrut ausgeprägt, bei der im Gebiet gewöhnlichen Zweitbrut weniger deutlich. Die Kontrolle des zugebrachten Futters erfolgte durch Blitzphotos. Die *Tipula*-Larven machten gewichtsmäßig 80% des zugetragenen Futters aus, Regenwürmer nur 16%. Die Futtertätigkeit weist am frühen Morgen einen deutlichen Gipfel auf, oft am Nachmittag einen schwächeren zweiten; Regenwürmer treten frühmorgens mehr in Erscheinung. Die jahreszeitlichen Unterschiede sind nicht erheblich. Die Nestjungen verbrauchten 1951 etwa 1,9%, 1952 dagegen 7% der im Sammelgebiet vorhandenen *Tipula*-Larven. Deutliche Gewichtsabweichungen bei Jungen mit verschiedener Geschwisterzahl oder bei verschiedenen Futtermengen ließen sich nicht feststellen. Deutungen: Die Zweitbrut wird offensichtlich vom Auftauchen der *Tipula*-Larven kontrolliert (Graphik 5), hängt aber auch von einem rechtzeitigen Beginn der Erstbrut ab; deren synchroner Einsatz könnte also durch den Erfolg der Zweitbruten herausgezüchtet sein. Die Gleichzeitigkeit des Beginns hat außerdem wohl Überlebenswert deswegen, weil sie die scharenweise Futtersuche der Alten und später der Jungen begünstigt. Brutenzahl und Bruterfolg stehen nicht in enger Beziehung zur verfügbaren Futtermenge. Wahrscheinlich ist diese letztlich die Ursache, die das Ende der Brutzeit bestimmt, aber nicht den Beginn der Brut. Die Dichte der Brutpopulation wird nicht durch die während der Brutzeit verfügbare Futtermenge kontrolliert. — Die wertvolle Arbeit ist durch viele Unterlagen in Tabellen und Graphiken gestützt. Vielleicht hätten noch einige weitere Arbeiten über die Nahrungswahl herangezogen werden sollen (z. B. SCHÜZ, Beitr. Fortpfl. 1943, TISCHLER, Vogelzug 1943).

(H 244 R 290) HILPRECHT, ALFRED. Ergebnisse der Beringung Sachsen-Anhaltischer Stare. Museum für Kulturgeschichte Magdeburg, Abh. Ber. Naturk. Vorgesch. 9, 1954, Nr. 1, 69 S. — Diese schon vor langem begonnene und durch unglückliche Umstände verzögerte Arbeit verdient Beachtung, weil hier an einem sehr großen Stoff ein Gebiet im Bereich der Zugscheide des Stars analysiert wird. Nachdem FRASE 1938 und RYDZEWSKI 1938 weiter östlich liegende Räume untersucht hatten, läßt sich nunmehr darlegen, daß auch in Sachsen-Anhalt ungefähr um den 52. Breitengrad sich das Hauptgewicht des Abstroms nach W und das des Abstroms nach SW sondert. Die (als Anhang einzeln angeführten) Ringfunde sind

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

nach 4 nordsüdlich sich folgenden Zonen gegliedert und kartiert, so daß die Unterschiede gut herauskommen. Das Mischgebiet reicht von Stendal (52.36) bis Ammendorf (51.26 N) und hat einen Querschnitt von 130 km (während RYDZEWSKI für Polen 75 km angab). Das Bild ist zu sondern von den Befunden an zahlreichen Schlafplätzen (deren Fang vorbildlich entwickelt wurde und hier dargestellt ist); sie sind teilweise fremder und unsicherer Herkunft. In den die meisten Fragen der Starbiologie berührenden Abschnitten fesselt der Nachweis von 6 Einjahrsbrütern, darunter 3 ♂♂, ferner die Siedlungsfrage, sodann die mit Recht sehr kritisch betrachtete Unterscheidung von Spät- und Zweitbruten. Die Nordgrenze der letzteren dürfte bei Burg (52.16 N) liegen (wohlgemerkt auf dem Magdeburger Längengrad). Aufmerksamkeit ist mit Bezug auf die Untersuchungen von LACK und SCHIFFERLI der Jungenzahl gewidmet: Für die Maibruten ergibt sich wie in Holland 4,2, für die Juni/Julibruten 3,7 (Holland 3,5), also ein Zwischenwert zwischen Schweiz (4,5 bzw. 4,0) und England (3,9 bzw. 3,0), wobei die zugrunde liegenden Zahlen vielleicht nicht völlig ausreichen, aber doch recht brauchbar erscheinen. Schätzenswert eine Graphik über die erreichten Lebensalter. Auch ein wirtschaftliches Kapitel fehlt nicht. Vom Schrifttum ist ausgiebig Gebrauch gemacht, doch konnten SCHNEIDER 1952 und WALLRAFF 1953 nicht mehr einbezogen werden. Das reiche Tabellenmaterial ist zum Ausklappen eingerichtet, doch erschwert das Fehlen der Waagrechtverbindungen das Lesen. Niemand wird in der Starökologie arbeiten können, ohne diese wichtige Arbeit zu beachten.

LÜDERS, OTTO. Die Wolfsburger Staren-Invasion im Februar/März 1955. Wolfsburger Heimatblätter Heft 2, 1955, S. 15—16. — Mit dieser Formulierung meint Verfasser das starke Auftreten von Staren anläßlich des nach mildem Mittwinter so stark ausgeprägten Nachwinters. Ebenso wie 1947 lag infolgedessen die Ankunft besonders spät (erst März). Gemeint ist damit das Erscheinen am Brutplatz, denn wir erfahren, daß alljährlich größere Zahlen überwintern, besonders im Januar 1955. Der am 9. Februar 1955 einsetzende Temperatursturz bringt für Wochen eine große Not für die Stare, die nun in Menschennähe Nahrung suchen und gewährt bekommen, wie anschaulich beschrieben wird. Wolfsburg etwa 52.27 N 10.48 E.

(55/5) NICHOLS, J. T. Interesting Starling Returns. Bird-Banding 26, 1955, S. 118. — Regelmäßige Starenfänge in Garden City, New York, ergaben kaum beachtenswerte Wiederfunde bis auf vier vom 4. bis 14. 11. 1953 beringte Stare, die am 22. und 23. 5. 1954 wiedergefangen wurden. Demnach wären auch dort Herbstbesuche im Brutrevier üblich, wobei zu beachten ist, daß die Vögel im Winter fehlen. Also keine Überraschung, aber eine nicht unwichtige Entsprechung zu den europäischen Verhältnissen.

Vogelzug

CORNWALLIS, R. K. The Pattern in Migration in 1954 at the East Coast Bird Observatories. Brit. Birds 48, 1955, S. 429—446. — Gemeint ist Großbritannien. Verfasser sondert die Heimzügler dort in: Driftwanderer über die Nordsee, Zugvögel aus Grönland und Island, Küstenzügler, Wintereinwanderer. Für 1953 und 1954 ergab sich, daß Ostwinde im N eines Tiefs (Zyklonaler Typ) hauptsächlich die nördlichen Stationen, Ostwinde im S eines Hochs (Antizyklonaler Typ) hauptsächlich die südlichen Stationen anfliegen ließen. (Allerdings ist der Vergleich der beiden Beobachtungspunktgruppen etwas erschwert, weil die zwei nördlichsten Stationen auf Inseln liegen (Fair Isle, Isle of May) und also Brennpunktwirkung entfalten.) Im Herbst 1954 fällt die außergewöhnliche Zahl zugedrifteter *Sylvia nisoria* auf, obwohl vorwiegend Westwetter herrschte; doch erschien jetzt die Mehrzahl in den letzten 11 Tagen des August, bei ausgesprochen antizyklonaler Wetterlage. Küstenzug vor allem von Schwalben 1954 viel stärker als 1953. 1954 zeichnete sich durch besonders nasses und windiges Wetter aus, und wahrscheinlich ließ diese Behinderung den Küstenzug zur gegebenen Zeit viel konzentrierter hervorbrechen als sonst.

DIERSCHKE, FRITZ. Vogelzugkarten. Westermanns Pädagogische Beitr. 1955, Heft 9, S. 449—457. — Ein erfahrener Schulmann und gleichzeitig einstiger Mitarbeiter der Vogelwarte Rossitten schildert hier in einer für viele Lehrer gewiß anregenden Weise, wie anknüpfend an ein bestimmtes Erlebnis die Fragen des Vogelzugs an eine Volksschulklasse herangetragen und wie die Kinder unmittelbar mit dem Anfertigen von Zugkarten beschäftigt werden können. Die gut aufgebaute und gegliederte Arbeit ist methodisch vorbildlich und wird auch vielen Lesern sachlich einen wertvollen Inhalt vermitteln. Man kann sich überzeugen, wie ein bei der Vogelberingung tätiger Lehrer eine auch für seine Schularbeit ungemein wirkungsvolle Bereicherung erfährt. Schüz

KLAIBER, BEATRIX. El estudio de la migracion de las aves. Bol. Real Soc. Esp. Hist. Nat. 50 (1952) 1954, S. 215—238. — Eine Zeithelferin der Vogelwarte Radolfzell hat unter Mitwirkung des Leiters Fragen und Ergebnisse der Vogelzugforschung dargestellt, wobei das Schwergewicht auf die Beringung und ihre Resultate gelegt ist. Die 11 Abbildungen, größtenteils Ringfundkarten und alle dem Buche „Vom Vogelzug" von E. SCHÜZ entnommen, veranschaulichen den Text dieser gehaltvollen Übersicht. R. Kuhk

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

LACK, DAVID. Do Englisch Woodpigeons migrate? Brit. Birds 48, S. 289—292. — Im Spätherbst sieht man an verschiedenen Orten Englands große Flüge *Columba palumbus* südwärts fliegen, und zwar frühmorgens. Sie kommen offensichtlich von den Schlafplätzen, aber da sie stets die Südrichtung einhalten, muß Zug im Spiel sein. Es wird zur Beteiligung an planmäßigen Beobachtungen aufgerufen. Schüz

LAMBERT, RÉMY. Le Massacre des tourterelles. Le Chasseur Français Nr. 703, Sept. 1955, S. 523/24. — In den Arrondissements Lesparre, Bordeaux und in anderen Teilen des Départements Gironde besitzt eine große Zahl von Gemeinden die Genehmigung des Landwirtschaftsministers zur Turteltauben-„Bekämpfung" vermittels Flinte und von mindestens 3 m hohen Hochsitzen aus, für die Zeit des Frühjahrszuges (24. April bis 12. Juni!), da die Tauben angeblich an Getreide- und Kiefernsaaten verheerenden Schaden machen. Zur Hauptdurchzugszeit können von einem einzigen Schützen an einem Morgen mehr als 50 Turteltauben geschossen werden. Verfasser läßt durchblicken, daß von Schäden durch Turteltauben nicht gesprochen werden kann und daß ferner in jenen Gebieten auch anderes Flugwild „tourterelle" getauft werde. Er nimmt scharf gegen diesen Massenabschuß Stellung und erwähnt, daß die anständigen Jäger einen bisher vergeblichen Kampf um die Abschaffung der Sonderrechte jener Gemeinden führen. R. Kuhk

SALOMONSEN, FINN. The evolutionary Significance of Bird-Migration. Det Kgl. Danske Vidensk. Selsk., Dan. Biol. Medd. 22, 1955, Nr. 6. 62 S., Graphiken und Karten. — Der Verfasser lenkte schon früher die Aufmerksamkeit auf die selektive Bedeutung der Winterquartiere, die gewisse Unklarheiten in der Rassenbildung aufhellen können. Es gibt viele Übergangsformen zwischen strenger Synhiemie und strenger Allohiemie, und auch schon die intermediäre Ausprägung kann eine gewisse isolierende Wirkung haben. Ähnlich wie das Fehlen von Gen-Mischungen zwischen Populationen im Brutgebiet kann das Fehlen der Streuung bei allohiemen Populationen im Winterquartier die adaptive Differenzierung beschleunigen. Es werden 4 Stufen unterschieden: 1. Die Populationen bilden im Brut- wie im Ruhegebiet ein Kontinuum (*Haematopus o. ostralegus* und *H. o. osculans*). 2. Das Kontinuum beschränkt sich auf das Winterquartier, während die Brutplätze getrennt sind (*Tringa t. totanus, T. t. britannica, T. t. robusta*). 3. Umgekehrt sind nicht die Brut-, sondern die Winterpopulationen getrennt (*Sterna h. hirundo, St. h. longipennis*). 4. Die Populationen sind sowohl im Brut- als auch im Ruhegebiet getrennt (*Ciconia c. ciconia, C. c. boyciana*). Obwohl nur im letzteren Fall der Gen-Austausch unter den Populationen voll behindert ist, muß hier die adaptive Variation nicht unbedingt besonders groß sein, da es auch auf den Zeitfaktor, auf Unterschiede im Selektionsdruck und in der Mutationsrate usw. ankommt. Die Selektion im Brut- und Ruhegebiet kann sich gegenseitig addieren, aber auch gegeneinander arbeiten. Das Bild von heute darf nicht ohne weiteres als maßgeblich gelten, denn die Umweltsbedingungen früherer Perioden können wesentlich nachwirken, bei den holarktischen Vögeln etwa die Einflüsse von Glazialrefugien mit isolierender Kraft. Verfasser glaubt nicht, daß selbst sehr ausgeprägte Allohiemie zur Artbildung führen kann, denn dafür bedarf es vor allem der Isolierung zur Fortpflanzungszeit. Immerhin wäre zu prüfen, ob Arten, die im Winterquartier streng sozial gebunden, dabei sympatrisch und allohiem sind, die winterliche Sonderung nicht doch auch auf die Brutgemeinschaften übertragen. Dafür könnte das Verhalten der Kanadagans sprechen, die man neuerdings in mehrere, freilich stark durch Übergänge verbundene und doch wohl anfechtbare Arten aufgegliedert hat. Die hier dargelegten Prinzipien haben auch auf der Speziesebene eine gewisse Bedeutung; die interspezifische Allohiemie ist so ausgeprägt wie die intraspezifische. Jene läßt sich aufzeigen bei *Anas, Larus, Calidris, Anthus, Phylloscopus, Lanius, Emberiza* und anderen. „Froschsprung-Zug", bei dem die nördlichste Art den südlichsten Winterplatz einnimmt, ist eine Form von interspezifischer Allohiemie. Die interspezifische Konkurrenz dürfte zur Sonderung von *Charadrius hiaticula, Ch. semipalmatus* und *Ch. placidus* geführt haben. In der Eiszeit lebten diese drei einander sehr ähnlichen Arten isoliert in Europa (*Ch. h. tundrae* möglicherweise in Mittelsibirien), China und Amerika. Die kleinsten Formen (*Ch. h. tundrae, Ch. semipalmatus*) überwintern in Gebieten, wo die niedrigste Durchschnittstemperatur 20° nicht unterschreitet und Nachtfröste fehlen, während die größten (*Ch. h. hiaticula, Ch. placidus*) im Winter eine Durchschnitts-Monatstemperatur von 0 bis 20° und mehr oder weniger oft Nachtfröste zu ertragen haben. Der im Norden überwinternde *Larus argentatus* ist deutlich größer als der Tropenwintergast *L. fuscus*. Als weiteres Beispiel ist eine Gruppe neuweltlicher Tangaren *(Piranga)* angeführt. (Häufig sind solche Fälle nicht, weil die Arten als gesonderte physiologisch-morphologische Einheiten sich gewöhnlich so weit voneinander entwickelt haben, daß man sie nicht mehr vergleichen kann.) Zwillingsarten sind offenbar aus allopatrisch-allohiemen Populationen entstanden, aber wenn die Allohiemie auch nicht zur Sonderung selbst geführt hat, so hat die allohieme Selektion doch zur morphologischen Prägung beigetragen. Nach HEMMINGSEN wird eine Reihe von Fällen angegeben, wo von nahverwandten Arten diejenige die kleinste ist, die im wärmsten Gebiet wintert; sie pflegt auch später am Brutplatz anzukommen, ist also während der Wanderzeit einer höheren Temperatur ausgesetzt. (HEMMINGSEN: Es gibt offenbar bei der Mehrzahl der Arten einen Zusammenhang zwischen einerseits früherem Heimzug, größerer Körpergröße, relativ

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

nördlicherem [kälterem] Winterquartier und andererseits späterem Heimzug, geringerer Körpergröße und südlicherem [wärmerem] Winterquartier.) Die gehaltvolle und gedankenreiche Arbeit schließt mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit monographischer Erfassung der einzelnen Arten besonders nach den ökologischen Faktoren.

SCHOLANDER, SUSAN IRVING. Land birds over the Western North Atlantic. Auk 72, 1955, S. 225—239 (Karten). — Mitarbeiter der Woods Hole Oceanographic Institution (Woods Hole, Mass.) achteten bei ihren Atlantikfahrten 8 Jahre hindurch auf Landvögel. Die Mehrzahl der 54 festgestellten Arten wurde innerhalb der 200-Meilen-Zone, aber eine weitere Zahl bis 400 Meilen von Land entfernt ausgemacht. Die weitaus meisten Nachweise entfielen auf die Zugzeit, viel mehr auf den Herbst als aufs Frühjahr. Allgemein ergab sich ein Zusammenhang mit vom Land blasenden Winden, und da sich eine verhältnismäßig große Zahl erschöpft an Bord niederließ, kann kaum ein Zweifel bestehen, daß es sich um Verdriftungen handelt und um dieselbe Ursache, die das Auftreten von Irrgästen auf den Bermudas veranlaßt. Im Herbst, besonders zur Zeit der Oktoberstürme, bestand sichtlich auch eine gewisse Abhängigkeit von der Windstärke. Der große Unterschied zwischen Frühjahr und Herbst legt die Annahme nahe, daß der Haupt-Zugverlauf im Frühjahr mehr im Landinnern und im Herbst mehr an der Küste liegt; hier können ungünstige Wetterverhältnisse wirksamer eingreifen.

SNOW, D. W., D. F. OWEN and R. E. MOREAU. Land- and Sea-bird migration in North-West Spain, Autumn 1954. Ibis 97, 1955, S. 557—571. — Untersuchungen im Küstengebiet zwischen Miño und Santander vom 28. September bis 31. Oktober 1954 ergaben Ankunft von Zugvögeln, hauptsächlich *Anthus pratensis*, über See her aus N, jedoch vor allem im Gebiet von Tapia ostwärts und kaum an der NW-Ecke des Landes. Die genannte Art, *Fringilla coelebs* und auch andere wiesen außerdem einen beachtenswerten Zug entlang der Nordküste westwärts auf, in geringerem Maße einen Südzug an der Westküste. Örtliche Auskünfte sprechen von einem Winterflucht-Einbruch von *Scolopax, Vanellus, Turdus*-Arten und *Sturnus*. Seevögel wie *Melanitta nigra, Larus fuscus* und *Sula bassana* zeigten eindrucksvollen Zug entlang der Nordküste westwärts.

Invasionsvögel

LUNDBERG, STIG. Smalnäbbad nötkraka *(Nucifraga caryocatactes macrorhynchos)* häckande på Gotska Sandön 1955. Vår Fågelvärld 14, 1955, S. 166—167. — Auf der Insel Gotska Sandön nördlich Gotland blieb von der Invasion Herbst 1954 ein Tannenhäher zurück, den der Leuchtfeuerwärter den Winter über fütterte. Am 17. Juni 1955 erschien dieser Vogel in Begleitung zweier Jungvögel. LUNDBERG und SWANBERG konnten die beiden Altvögel genau beobachten und einwandfrei als Dünnschnäbel erkennen. Siehe unten bei WÜST.

MARKGREN, GUNNAR. En invasion av tallbit *(Pinicola enucleator)* vintern 1954/55. Vår Fågelvärld 14, 1955, S. 168—177. — Zweite Hälfte Oktober bis März 1954/55, Höhepunkt Wende November/Dezember, fanden sich zahlreiche Hakengimpel in Südschweden ein (Karte), nachdem die Invasionen in den letzten Jahrzehnten sehr zurückgegangen waren. Auch Südnorwegen und Dänemark sahen Hakengimpel; dazu kommt ein Stück an der Ostküste Schottlands (und auf Wangeroog, wie hier nach Vogelwarte, S. 33, zu ergänzen ist). *Sorbus*-Beeren bildeten die Hauptnahrung. Die kleine skandinavische Brutpopulation reicht nicht zur Erklärung dieses Einfalls aus, und es ist wahrscheinlich, daß auf dem Weg über die Ålandinseln auch finnische, nordrussische oder gar sibirische Vögel zuströmten.

PEITZMEIER, J. Hakengimpel *(Pinicola enucleator)* in Westfalen. J. Orn. 96, 1955, S. 347—348. — Die obigen Mitteilungen werden für Westfalen ergänzt: Am 25. Februar 1955 wurden zwei und offenbar zuverlässig am 13. März 1955 ein Hakengimpel im Kreis Warburg beobachtet.

RINGLEBEN, HERBERT. Sibirische Tannenhäher — in Deutschland brütend! Orion 10, 1955, S. XII/19—20. — Anknüpfend an seinen Invasionsbericht ebenda 1954, S. XII/11, verweist RINGLEBEN auf die hier mitgeteilten Brutfeststellungen von LUNDBERG und von WÜST, ferner auf eine offenbar ebenfalls gesicherte Beobachtung jungefütternder Tannenhäher 1955 bei Hamburg-Volksdorf, und der erfahrene Literaturkenner kann auch über alte Angaben ähnlicher Art aus Calvörde berichten, für 1919 und vielleicht auch 1889, ebenfalls beide Male nach einem Invasionsjahr.

WÜST, WALTER. Sibirischer Tannenhäher *(Nucifraga caryocatactes macrorhynchos* BREHM) bei München brütend. Orn. Mitt. 7, 1955, S. 194—195 (Bild). — Diesem eindeutigen Brutnachweis 1955 (im Anschluß an die große Invasion Ende 1954) in Gröbenzell im Dachauer Moos ebenso wie dem bei Gotland (siehe oben LUNDBERG) kommt beträchtliche theoretische Bedeutung zu, nachdem schon in früheren Jahren für Pommern Brut festgestellt ist (HEIDEMANN und SCHÜZ 1936). Invasionisten können also kolonisieren, wenn auch in einem vom Herkunftsgebiet so weit entfernten Gebiet eine populationsmäßige Auswirkung kaum in Frage kommen dürfte. Schüz

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Physiologie von Starre-Vögeln

EISENTRAUT, M. Überwinterung im Tierreich. 80 S., viele Abbildungen. Geheftet 1,50, gebunden 2 DM. — Dieses Kosmosbändchen 1955 gibt eine treffende Einführung mit Blick auf alle Tierklassen, auch die Vögel. Die Unterschiede von Winterstarre, Winterschlaf und Winterruhe sind herausgearbeitet. Schüz

MARSHALL, JOE T. Hibernation in Captive Goatsuckers. Condor 57, 1955, S. 129—134. — Die bemerkenswerten Feststellungen JAEGERS (1948, 1949) über Winterschlaferscheinung bei der amerikanischen Nachtschwalbe *Phalaenoptilus nuttallii* werden durch vorliegende Mitteilungen über ähnliche Beobachtungen an in Gefangenschaft gehaltenen Nachtschwalben ergänzt. Zwei jung eingefangene „Trilling Nighthawk" *(Chordeiles acutipennis)* wurden Ende November träge und schläfrig. Am 29. November wurden sie bei einer Raumtemperatur von 18,7° C im torpiden Zustand gefunden und hatten eine Oral-Temperatur von 18,6 und 19,2°. Die leider vorgenommene künstliche Erwärmung führte zu einem Schock, und die Tiere gingen ein. Ihr guter Ernährungszustand dürfte dafür sprechen, daß sie keineswegs krank waren und die beobachtete Lethargie als normale Winterschlaferscheinung angesehen werden kann. — Ferner wurden drei erwachsene Vertreter von *Ph. nuttallii* während der Wintermonate in Gefangenschaft beobachtet. Solange sie regelmäßig gefüttert wurden, zeigten sie stets den normalen Tagesrhythmus und blieben wach. Wurde mit der Fütterung ausgesetzt, traten kurzfristige lethargische Erscheinungen mit starkem Temperaturabfall (bis auf 6,2°) und verminderter Atemfrequenz auf. Die hungernden Versuchstiere mußten etwa 20% ihres anfänglichen normalen Körpergewichtes durch Abbau der Fettreserven verloren haben, ehe sie torpid wurden. Dies trat etwa 2 bis 3 Tage nach der letzten Fütterung ein. Hunger und Gewichtsverlust scheinen also direkten Einfluß auf den Eintritt der Lethargie zu haben; niedrige Umgebungstemperatur allein genügt nicht. Bei Berührung wird das Erwachen aus der Lethargie eingeleitet. Die Begleiterscheinungen des Erwachens (Steigen der Körpertemperatur, Zunahme der Atemfrequenz) werden beschrieben.

PEARSON, O. P. The Daily Energy Requirements of a Wild Anna Hummingbird. Condor 56, 1954, S. 317—322. — Auf Grund der bereits früher (PEARSON, Condor 52, 1950) gewonnenen Werte für den Stoffumsatz eines Kolibris (berechnet nach dem Sauerstoffverbrauch in ccm/g/Std) während eines Tages, und zwar während des Schwirrfluges, während des Ausruhens und während der nächtlichen Ruhezeit (die im normalen Schlafzustand, bisweilen aber auch in einer Torpidität verbracht werden kann), versucht Verfasser, den täglichen Energieaufwand eines freilebenden Kolibris (♂ von *Calypte anna)* festzustellen. An zwei Tagen wurden die Lebensäußerungen des Vogels in seinem eng begrenzten Wohnraum ständig beobachtet und mit der Stoppuhr die Zeiten der Bewegung und des Ausruhens genau festgelegt. Die Länge der Tagesaktivität betrug 12 Stunden 52 Minuten. Davon verbrachte der Vogel 18,7% (bzw. 17,9%) fliegend, und zwar vornehmlich in den Morgenstunden und am späten Nachmittag. Der Energieaufwand innerhalb von 24 Stunden konnte mit 10,32 Kalorien berechnet werden. (Bei Annahme einer nächtlichen Torpidität vermindert er sich auf 7,55 Kalorien.) Bei Aufteilung des Energieverbrauchs während 24 Stunden kommen 51% auf die Tagesruhepausen, 9% auf die nächtliche Ruhe (bei Annahme eines torpiden Zustandes während der Nacht), 32% auf die Nektaraufnahme, 4% auf Territoriumsverteidigung, und die übrigen 4% verteilen sich auf sonstige Flugbewegungen (Insektenfang und anderes). Wird nur die Zeit der Tagesaktivität berücksichtigt, so werden 82% der Zeit mit Ausruhen verbracht, 15% mit Nektaraufnahme und die übrigen 3% mit sonstigen Flugleistungen. Bezüglich der aufgewandten Energie kommen 56% (= 3,81 Kalorien) auf die Ruhe, 36% (= 2,46 Kalorien) auf Nektarsuche, 4,5% (= 0,3 Kalorien) auf Territoriumsverteidigung, 1,3% (= 0,09 Kalorien) auf Insektenfang und die restlichen auf sonstige Flugbetätigung. Die Nektaraufnahme erfolgte zu annähernd 90% an den 1022 Blüten eines einzigen großen Busches von *Fuchsia macrostemma.* Berücksichtigt man, daß gelegentlich ein anderer Kolibri an den Blüten Nektar aufnahm und daß der unter Beobachtung stehende Kolibri gelegentlich noch andere Blüten aufsuchte, so kann man mit einiger Sicherheit sagen, daß die 7,6 bzw. 10,3 Kalorien an jedem Tag durch den Nektar aus den 1022 Blüten des genannten Busches aufgebracht werden. Siehe auch H. O. WAGNER, Einfluß der Poikilothermie bei Kolibris auf ihre Brutbiologie; J. Orn. 96, 1955, S. 361—368. M. Eisentraut

Ausbreitung, Populationsdynamik

LACK, DAVID. The Natural Regulation of Animal Numbers. 343 S., viele Graphiken und Karten, 4°, Oxford, Clarendon Press, 1955, 25,70 DM. — Endlich besitzen wir ein populationsdynamisches Lehrbuch. LACK hat einen Riesenstoff verarbeitet und eine höchst wertvolle Übersicht gestaltet. Selbstverständlich kann eine Vollständigkeit nicht erwartet werden. Das gilt hier vor allem für die Insekten, während die Untersuchungen über Wirbeltiere sehr weitgehend erfaßt sind, und die Vogelwelt hat besonders viele und eindrucksvolle Beispiele zu stellen. Eine Würdigung der einzelnen Teile des Buches würde mehrere Seiten kosten; man findet eine solche bei F. FRANK, J. Orn. 96, 1955, S. 224—230. Der Vogelzugforscher greift vor-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

zugsweise drei Kapitel heraus. Zyklen: Hier ist umfassend und kritisch alles Wichtige, also z. B. auch die Frage des SELYEschen Adaptationssyndroms, dargestellt. Sehr zu beachten die ausgiebigen Tabellen über die Gradationsjahre einzelner Arten und in verschiedenen Gebieten. Zyklische Bestandsabnahmen werden zurückgeführt: a) bei den in Massen vorkommenden Nagern, bei den Greifvögeln und den karnivoren Pelztieren auf Futterverknappung (sekundär vielleicht Seuchen); b) bei Hühnervögeln und vielleicht bei den spärlichen Nagerarten (wenn sich die Nagetierverfolger nach Rückgang des Hauptbeutetieres auf sie geworfen haben) auf die Verfolgung durch Beutemacher. Anerkannt wird ein Vierjahrzyklus in der Tundra (Mittelpunkt Lemming), ein ebensolcher in dem angrenzenden Gebiet offenen Waldes (um die Wühlmäuse *Microtus* und *Clethrionomys)* und ein Zehnjahrzyklus in den nordamerikanischen Wäldern (um den Schneehasen). Der entscheidende Faktor ist wahrscheinlich nicht äußerer (klimatischer) Art. Es wird angenommen, daß das Zusammenspiel der Gradationsnager mit der Menge des (pflanzlichen) Futters Ursache ist für ein Auf und Ab des Bestandes an Beutemachern und Beute und daß beim Rückgang der Nager die sie vertilgenden Vögel und Säuger ihrerseits abnehmen und zu einer Abnahme gewisser Hühnervögel führen. Die Regelmäßigkeit der Zyklen wird wohl dadurch begünstigt, daß das Parallellaufen Beute — Beutemacher nur wenig durch fremde Einflüsse gestört wird. Der Bestandswechsel von *Lagopus scoticus* ähnelt etwas einem zyklischen Verhalten, doch handelt es sich in Wirklichkeit nicht um eine regelmäßige Kurve (not oscillatory). — Invasionen (Irruptions) betreffen Nahrungsspezialisten, deren Nahrung von Jahr zu Jahr stark fluktuiert. Die Invasionen werden als unregelmäßig betrachtet, ausgenommen bei Vögeln, die von zyklisch wechselnden Nagern leben. Futtermangel ist die letzte Ursache; unmittelbar wirksam kann sowohl dieser selbst sein als auch eine angeborene Verhaltensreaktion auf hohe Dichte. Junge sind in viel höherem Maße beteiligt als Alte. Vergleichbares findet sich bei Säugern und Insekten, und bei Insekten kann die Bestandszunahme nicht nur auf das Verhalten, sondern auch auf morphologische Merkmale wirken. — Der Vogelzug hat natürlich eine entscheidende Bedeutung für die Erhaltung des Bestandes. Unter den angeführten Einzelheiten interessiert, daß Verfasser zweimaliges Brüten einzelner *Merops apiaster* sowohl in Europa wie in Südafrika nach ROBERTS 1940 für möglich hält (wie Entsprechendes für *Selasphorus rufus* in USA und Mexiko, WAGNER 1948); „but proof is needed". Der Abschnitt ist besonders wertvoll durch Vergleich der Wanderungen in verschiedenen Tierklassen. Kapitel für Kapitel behandelt Zusammenhänge, die eng mit dem Aufgabengebiet der Vogelwarten verknüpft sind und daher einem weiteren Kreis zugänglich gemacht werden sollten.

(55/6) KALELA, OLAVI. Die neuzeitliche Ausbreitung des Kiebitzes, *Vanellus vanellus* (L.), in Finnland. Annal. Zool. Soc. Zool. Botan. Fennicae „Vanamo" 16, 1955, Nr. 11, 80 S. — Eine aufschlußreiche Monographie, die vielerlei Fragen behandelt, im Mittelpunkt die Eroberung weiter Räume Finnlands durch den Kiebitz seit 1890, vom SW (dem nicht nur klimatisch, sondern auch bodenmäßig besten Gebiet) nunmehr bis 66 N und bis 63 E. Vermutlich wird damit eine Grenze erreicht sein, denn der Kiebitz ist natürlich ganz auf Offenheit des Bodens (sowohl gegenüber Schnee wie Frost) angewiesen. Die Ausbreitung entspricht dem Vorrücken anderer Vogelarten, von denen aber die meisten ihre eigene Note haben, und ist begründet in den von KALELA mehrfach behandelten Klimaänderungen, Maritimisierung der winterlichen und besonders spätwinterlichen Verhältnisse. Dabei findet ein deutliches Ansprechen auf die einzelnen Jahre und besonders Spätwinter und Frühjahre statt, wie an der verhängnisvollen Wirkung der tiefen Vorfrühjahr- und Frühjahrtemperaturen 1940 deutlich gemacht wird, ebenso aber an begünstigenden Bedingungen wie 1953 und 1954. Es läuft dabei vorzugsweise auf eine Heimzugverlängerung hinaus, die sonst zurückbleibende Scharen auf Grund von besonderen Wetterbedingungen weiter in das Vorland führt. Im übrigen sind all die mannigfaltigen Faktoren populationsdynamischer Gestaltung durchgesprochen, und die wichtigen Unterlagen z. B. aus den Niederlanden und Deutschland sind gut eingearbeitet, so daß eine beispielhafte Darstellung entstand, die auch für Untersuchungen an anderen Arten wertvoll bleiben wird.

NØRREVANG, ARNE. Forandringer i den faerøske fugleverden i relation til klimaaendringen i det nordatlantiske område. Dansk Ornith. For. Tidsskr. 49, 1955, S. 206—229. — Die bekannten Klimaänderungen haben nicht nur in Finnland, sondern auch im Nordatlantikbereich zu starken Verschiebungen in der Vogelfauna geführt, wie SALOMONSEN ausführlich dargetan hat (siehe Besprechung Vogelwarte 1, 1949, S. 124), und hier sind nun Einzelheiten für die Färöer niedergelegt. Von den in den letzten 20 Jahren dort neu nachgewiesenen Arten gehören an 11% dem N, 29% dem E, 25% dem SE und 36% dem S. Die Negativseite ist viel schwieriger erkennbar, doch können auch für den Rückgang nördlicher Arten Hinweise angeführt werden.

SIIVONEN, LAURI, and JUKKA KOSKIMIES. Population fluctuations and the lunar cycle. Papers on Game Research, Helsinki, 14, 1955, 22 S. — Für die Kausalität der 3- bis 4jährigen und der 10jährigen Zyklen wird eine Beziehung dargelegt, die zunächst sehr gewagt erscheint und geradezu mißtrauisch stimmt. Man muß beim näheren Befassen aber zugeben, daß die Deutung viel für sich hat, und es kann sogar für die 10-Jahres-Fluktuation des

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Schneehasen in Kanada seit 100 Jahren, für die 3- bis 4jährige Lemmingfluktuation in Norwegen seit 1900 und Tetraonidenfluktuation in Finnland seit 1930 eine Übereinstimmung wahrscheinlich gemacht werden. Es wird angenommen, daß ein Optimum der Fortpflanzung das Zusammenfallen einer bestimmten Mondphase mit einer bestimmten kritischen Periode des Gradationstieres früh im Frühjahr erfordert. Dieses Zusammenfallen z. B. des Vollmondes mit einem bestimmten Datum wiederholt sich ziemlich (auf mindestens 6 Tage) genau alle 3 bis 4 Jahre, sehr (auf 1 Tag) genau alle 9,6 Jahre, und dies sind eben die Rhythmen der beiden Fluktuationstypen. Die Annahme hat noch den besonderen Vorzug, daß einige bisher kaum verstandene Faktoren sich ihr gut einfügen, so der größere Ausschlag und die größere Regelmäßigkeit im Norden, die bessere zeitliche Übereinstimmung nach Gebieten bei der 3- bis 4jährigen als bei der 10jährigen Fluktuation, die Abweichungen bei einer Spezies in verschiedenen Gebieten, die geringere Genauigkeit der kleineren Periode und anderes mehr. Überzeugende Vorstellungen über die wirklichen Zusammenhänge bestehen noch kaum, doch wird an einen nervös-hormonalen Einfluß auf die Gonaden gedacht; hinzu kommt die Wahrscheinlichkeit anreizender Wirkung des Mondlichtes auf die nächtliche Aktivität der Tiere. Man ist auf die weiteren Befunde zu diesem Thema gespannt.

Weitnauer, Emil, und David Lack. Daten zur Fortpflanzungsbiologie des Mauerseglers *(A. apus)* in Oltingen und Oxford. Orn. Beob. 52, 1955, S. 137—141. — In Oltingen liegt der Legebeginn durchschnittlich 5 Tage vor dem im 800 km entfernten Oxford mit seinem kühleren und feuchteren Klima; die Pause ändert nach dem Wetter ab. Hinsichtlich der Gelegegröße ist Oltingen kaum oder nicht bevorzugt, aber während in Oltingen Dreierbruten in der Regel hochkamen, war dies in Oxford nur in ausnahmsweise schönen Sommern möglich. In Oltingen entfallen auf 100 Paare durchschnittlich 50 Junge mehr als in Oxford; dort kommen auf ein Seglerpaar (mit Brut oder Brutversuch) 1,8, dagegen hier nur 1,3 Junge. — Weitere wichtige Studien des Edward Grey Institute über den Segler: D. F. Owen, Spiders caught by swifts, Entomologist's Gazette 5, 1954, S. 117—120. — Derselbe, Coleoptera taken by swifts, J. Soc. Brit. Entom. 5, 1955, S. 105—109. — D. Lack and D. F. Owen, The food of the swift, J. Anim. Ecol. 24, 1955, S. 120—136.

Ringfundberichte auswärtiger Stationen

Belgien (Vorgang S. 48, 52)

[490] Verheyen, R. Résultats du baguage des oiseaux de Belgique. Exercice 1954. Gerfaut 45, 1955, S. 198—226. — In der ungemein reichhaltigen Liste seien als Gebiete entfernter Beheimatung oder Nachweisung von Durchzüglern hervorgehoben: *Fringilla coelebs* Finnland 63.21 N 26.25 E und zweimal Leningrad; *Alauda arvensis* Moguileff USSR 1550 km E; *Parus major* ○ 3. 50 Löwen + 1. 51 Jaroslaw 1950 km ENE; *Turdus merula* Norwegen; *Prunella modularis* Köping, Schweden; *V. vanellus* bis Briansk; *Anas platyrhynchos* mehrfach bis Rußland, äußerster Fall Archangelsk, ferner ein Fund in Goldap (Ostpreußen); *A. penelope* eine Reihe Nordost-Funde, bis Oursk 57 N 74 E; *A. querquedula* bis Nowosibirsk; *A. crecca* bis 66 N 57 E. Afrika-Nachweise für: *Motacilla alba* bei Rabat; *M. flava* bei Melilla (Spanisch-Marokko); *Hirundo rustica* ○ 1952 + 18. 9. 54 Brakpan, Transvaal; *Streptopelia turtur* Boghar bei Algier; *Charadrius d. curonicus* Tunis; *Philomachus pugnax* Constantine; *V vanellus* zweimal Marokko. Bis Spanien langten u. a. *Erithacus rubecula, O. oenanthe, Luscinia sv. cyanecula.* Schüz

Britische Inseln (Vorgang 1955, S. 49)

[491] The Wildfowl Trust. Seventh Annual Report 1953—1954. — Auch dieser von P. Scott und H. Boyd herausgegebene Jahresbericht enthält wieder eine Fülle bemerkenswerter Mitteilungen. Die wichtigsten Wiederfunde beringter Enten und Gänse sind schon in [468] angeführt, hier aber durch zahlreiche weitere Funde ergänzt. Die bisherigen Beringungsergebnisse von am Severn beringten *Anser albifrons* sind zusammengefaßt (mit Karte); Wiederfundrate 17,5% von 231 beringten. Ein großer Teil des Berichts befaßt sich mit *A. brachyrhynchus:* Die Entdeckung der Brutplätze in Island (1929), die Ergebnisse der zweiten Wildfowl-Trust-Reise in diese Brutgebiete und von Reisen anderer Ornithologen nach Island und Spitzbergen werden dargestellt. Populationsdynamische Auswertungen der bisher 14 800 beringten und über 1900 wiedergefundenen Kurzschnabelgänse sollen später an anderer Stelle ausführlicher behandelt werden. Röntgenuntersuchungen ergaben bei 41% von 825 untersuchten adulten Vögeln Schrotkörner im Körper. Schrotträger und unbeschossene Vögel zeigten keine Gewichtsunterschiede. — Für das Ansprechen freilebender Vögel wurden farbig eloxierte Aluminiumringe und Ableseringe verwendet. Über die Haltbarkeit der Farben ist nichts gesagt. Doppelberingungen an einem Lauf ergaben ebenso wie bei Störchen (Vogelzug 1939, S. 77) Aufwölbungen an den Ringkanten. — Der Bericht enthält außerdem eine kurze Übersicht über die Entenzählungen 1948—1954 auf den Britischen Inseln aus der Feder von G. Atkinson-Willes. Auch diese Zählungen sind neuerdings in die Zuständigkeit des Wildfowl Trust übergegangen. G. Zink

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Dänemark (Vorgang 1954, S. 218)

[492] JENSEN, LEIF LYNEBORG. Flere resultater af ringmaerkninger af vestjyske fugle. Dansk Orn. For. Tidsskr. 49, 1955, S. 186—191. — Wie schon einmal bringt ein ehemaliger Mitarbeiter von P. SKOVGAARD seine Ergebnisse selbständig. Sie enthalten u. a. den ersten Spaniennachweis dänischer *Falco tinnunculus* und *Fulica atra.*

Grönland (Vorgang 17, 1954, S. 147)

[493] SALOMONSEN, FINN. Sjette foreløbige liste over genfundne grønlandske ringfugle. Dansk Orn. Tidsskr. 49, 1955, S. 130—135. — Wieder zahlreiche Irlandfunde von *Anser albifrons flavirostris. Somateria spectabilis* (leise Unsicherheit, ob *mollissima)* ♀ 1. 48 Sukkertoppen 65.20 N 53 W + Beginn Frühjahr 1954 Baffinland in 64 N 76.30 W, also auf dem Rückweg vom grönländischen Winterquartier. *Uria lomvia* mehrfach nach Neufundland. *Fratercula a. arctica* ♀ 64.10 N 52 W + 3. 12. Neufundland 47.30 N 53 W, also mit dem Labradorstrom südwärts wandernd (erster Fernnachweis aus Grönland). *Larus glaucoides* (leise Unsicherheit, ob *hyperboreus*) nach Neufundland, Färöer, Schottland und Norwegen (59.15 N). Dritter Transatlantik-Nachweis von *Oenanthe o. leucorrhoa* + 5. 9. La Teste, Gironde. *Plectrophenax nivalis* noch am 19. 4. in Quebec 48.52 N 67.26 W.

Schweden (Vorgang S. 52)

[494] ENEMAR, ANDERS. Ringmärkningsverksamheten vid Falsterbo fågelstation 1947—1953. Vår Fågelvärld 14, 1955, S. 155—165. — Bericht über die Beringungsarbeiten der Station Falsterbo an der SW-Spitze Schwedens mit ihren günstigen Bedingungen (vgl. hier 17, 1954, S. 63). Angaben über die Beringungen und 2 Bilder von Fanganlagen. In 5 Jahren (1948 und 1951 fielen aus) wurden 3875 Herbstdurchzügler beringt, mit 38 dargestellten Ringfunden, die den Erwartungen entsprechen. Von *Erithacus rubecula* 3 in Frankreich und Spanien, eins 200 km von Algier. Beachtlich die Liste z. B. von *Accipiter nisus.* Zu den *Passeres* und *Accipitres* treten Eulen, darunter wichtig *Tyto alba* ♀ ad. 31. 8. 52 + 16. 3. 53 Stralsund.

Ringfund-Auswertungen

(55/7) ARMSTRONG, EDWARD A. The Wren. The New Naturalist. 20 Photos, 41 Zeichnungen, 312 S. Collins, London 1955. 30 s. — Es ist nicht möglich, ein so umfassendes und gehaltvolles Werk in wenigen Sätzen zu würdigen. Alle Fragen um *T. troglodytes* sind beleuchtet, wobei das Ökologische im Vordergrund steht. Die außereuropäischen, also vor allem neuweltlichen Arten sind in einem gewissen Umfang einbezogen. Da bei einzelnen Kapiteln auch grundsätzliche Fragen angeschnitten und Vergleiche mit weiteren Gruppen gezogen sind, gewinnt das Buch Wichtigkeit über einen engeren Kreis hinaus. Das Schrifttum ist vorbildlich ausgeschöpft und in einer umfangreichen Liste angeführt.

(55/8) ARN-WILLI, H. und M. Rückkehr eines nach Nairobi verfrachteten Alpenseglers nach Solothurn. Orn. Beob. 52, 1955, S. 129. — Von zwei Paaren *Apus melba* aus Solothurn, die am 30. Juni 1949 nach Nairobi geflogen worden waren, wurde einer bald nach dem Freilassen unweit Nairobi wiedergefunden. Nunmehr ist einer der Versuchsvögel, die 1946 in Solothurn nestjung beringt worden war, 1955 über seinen Jungen ebenda wiedergefunden worden.

(H 275) BROWN, R. G. B. The Migration of the Coot in relation to Britain. Bird Study 2, 1955, S. 135—142. — Dies ist seit SCHÜZ 1930 die zweite, also sehr fällige Behandlung der Ringfunde von *Fulica atra,* mit 2 Fundkarten. Breitfrontzug NE—SW wird in geringerem Maße durch Küstenbewegungen entlang südliche Ost- und Nordsee und Nordfrankreich geschnitten. In diesem Zusammenhang wird auch das britische Inselreich als Winterziel oder im Durchzug angeflogen. Die Bewegungen innerhalb Großbritanniens sind noch wenig geklärt. Eine Liste stellt alle Beringungen im Raum Norddeutschland—Niederlande und nördlich davon zusammen, soweit sie Fernfunde ergaben, auch früher veröffentlichte. Die Monographie beschränkt sich also auf ein Teilgebiet.

(55/9) HERROELEN, P. Over de Grote Gele Kwikstaart, *Motacilla cinerea* TUNST. Gerfaut 45, 1955, S. 117—126. — Eine übersichtliche Biologie der Gebirgsstelze, bezogen auf Belgien, mit Ringfundangaben.

(R 311) KRAMER, VOLKHARD. Habicht und Sperber. Neue Brehm-Bücherei, H. 158. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg 1955, 100 S., 36 Abb., 3,75 DM. — In schneller Folge bringt der rührige Verlag A. Ziemsen immer neue Bearbeitungen von Tiergruppen und -arten heraus, durchweg von vorzüglichen Kennern geschrieben, reich bebildert (wobei die Wiedergabetechnik in manchen Fällen noch Wünsche offenläßt), dabei recht wohlfeil. Nun hat VOLKHARD KRAMER, dem die Beschäftigung mit Habicht und Sperber vom Vater HERBERT KRAMER im Blute liegt und der OTTO UTTENDÖRFER als Lehrmeister nennen darf, die beiden *Accipiter*-Arten unter Verwendung eigener Forschungsergebnisse und mit Verwertung von viel Literatur behandelt

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

nach Lebensraum, Siedlungsdichte, Jagdart und Jagdrevier, Balz und Paarung, Horst und Brutleben, Verluste während der Fortpflanzungszeit, Mauser, Winternahrung, Beutetiere usw. — Beim Sperber ist den Wanderungen erfreulich viel Raum gewidmet (mit Karte der Ringfunde), wobei außer eigenen Beringungsergebnissen auch nahezu alle an sächsischen Sperbern bisher erzielten Ringfunde angeführt werden, allerdings ohne die Fundumstände (die bei Verzicht auf die wenig ratsame, übrigens auch unwirtschaftliche Tabellenform unschwer hätten angeführt werden können). Zugrichtung im allgemeinen WSW, in einem Fall jedoch genau S (Nr. 34, Sizilien). Auch Altsperber, die nachweislich in Sachsen gebrütet haben, können den Winter weit südwestlich verbringen (Nr. 121, Barcelona). Das Winterungsgebiet sächsischer Sperber reicht vom Taunus (oder von Thüringen?) bis zur nordafrikanischen Küste (je ein Januar-Fund Tanger und Rabat). In einem Fall ist Ansässigwerden 200 km WNW vom Geburtsort nachgewiesen (Nr. 118, Limbach—Bad Sooden-Allendorf, zweijährig am Horst geschossen). Höchstalter 12 Jahre, jedoch „vollenden fast Zweidrittel aller Sperber nicht einmal das erste Lebensjahr" — Besonderes Gewicht ist auf die Ernährungsweise und die Bedeutung beider Arten für Natur und Wirtschaft gelegt. Die jagdgesetzlichen Bestimmungen Mitteldeutschlands sind nach der wohlbegründeten Meinung des Verfassers verbesserungsbedürftig: Um ungestörte Jungenaufzucht zu ermöglichen, ist der Jagdzeitbeginn für Habicht auf 16. Juli, für Sperber auf 16. August zu verlegen (bisher gilt für beide Arten: 16. Juni). — So ist das treffliche Werkchen, dem ein großer Leserkreis sicher sein dürfte, zugleich eine Mahnung zum Brutschutz unserer zwei stärkstverfolgten Greifvögel.

(55/10) MÜNCH, HANS. Der Wespenbussard. Neue Brehm-Bücherei, H. 151. A. Ziemsen Verlag, Wittenberg 1955, 100 S., 40 Abb., 3,75 DM. — Die Sonderstellung von *Pernis* im System, die verwandtschaftlichen Beziehungen von *Pernis apivorus*, anatomische und morphologische Merkmale, Lautäußerungen, Verhalten, Wohngebiet, Verbreitung und Siedlungsdichte, Wanderungen und Winterquartier (2 Zugkarten, davon 1 Ringfundkarte), Fortpflanzungsbiologie einschließlich Wachstum und Verhalten der Jungen, Jagd und Beute, Feinde und Parasiten, endlich Gefangenschaftsverhalten werden gründlich und unter Berücksichtigung in- und ausländischer Literatur dargestellt. Textlich gehört dies Heft zu den besten Leistungen in der Brehm-Bücher-Reihe. Die Abbildungen sind ungleichwertig; am besten die Strichzeichnungen und die aus anderen Schriften übernommenen Bilder, weniger glücklich einige Erstreproduktionen (z. B. Abb. 7, 33, 34). Man wünscht dem Büchlein — nicht zuletzt auch wegen des im Schlußabschnitt ergehenden Anrufs „Zum Schutze unserer Greifvögel" — eine recht weite Verbreitung. R. Kuhk

(55/11) SCHIERER, ALFRED. Compte rendu d'activité de baguage d'oiseaux 1946—1954. Bull. d'Information Départementale et Communale de Bas-Rhin 13 vom 7. April 1955 (2 S.). — Ein teilweise tabellarischer Bericht über fleißige Beringungsarbeit des Verfassers im Elsaß. Die Fundliste (mit Karte) bezieht auch Funde auswärtiger Stationen ein. Unter den eigenen, mit Pariser Ringen erzielten Funden seien erwähnt *C. ciconia* ○ 1953 Schlettstadt + 29. 3. 54 Kasba Tadla, Marokko, und *Parus major* ○ 23. 1. 53 Straßburg + 8. 12. 54 Poreba, Polen.

(55/12) SCHIFFERLI, A. Aus dem Leben der Wacholderdrossel *(Turdus pilaris)*. In: Bericht 1954 der Schweizerischen Vogelwarte Sempach zuhanden der „Gemeinschaft der Freunde der Vogelwarte", S. 3—16. — Eine mit guten Bildern und Karten ausgestattete kleine, abgerundete Monographie mit genauerer Schilderung des Ausbreitens der Art besonders in der Schweiz, ferner in Grönland, in welchem Fall ja laut SALOMONSEN 1950 ein Temperatursturz zu Jahresbeginn 1937 offenbar Wacholderdrosseln aus Norwegen in Bewegung setzte und ein stürmischer ENE die Vögel nunmehr nach NW verdriftete (Karte, Einzelheiten). Die Ringfunde beweisen Herkunft der schweizerischen Wintergäste bis aus Finnland und Schweden; Nestjunge der Schweiz sind bis 510 km nach SW verfolgt worden. Bei der Brut läßt sich in der Schweiz eine zweite Einsatzwelle beobachten, die wahrscheinlich Vorjahresvögel betrifft. — Gleichzeitig Arbeiten über Nisten (G. GUICHARD) und Winterverhalten (A. LABITTE) in Frankreich in Oiseau 25, 1955, S. 162—167 und 168—171. Schüz

SCHNABEL, E. Beringungsergebnisse an fränkischen Vögeln. (4. Bericht der Beringungsstelle Unterfranken). Anz. Orn. Ges. Bayern 4, Nr. 5, 1955, 310—343. — Ein langjähriger Beringungsmitarbeiter läßt hier drei früheren Veröffentlichungen dieser Art eine vierte Liste von Wiederfunden folgen, die zum Teil von ihm selbst, zum Teil von anderen fränkischen (meist unterfränkischen) Beringern erzielt wurden. Diese Arbeit ist nicht nach den von den Vogelwarten herausgegebenen Richtlinien (hier 16, Heft 2, Umschlag) zusammengestellt worden. Sie bedarf deshalb in zahlreichen Einzeltatsachen und in Deutungen des Zurechtbiegens. Da die von den Vogelwarten an die Mitarbeiter verschickten Fundmitteilungen keinesfalls zur alleinigen Grundlage einer Veröffentlichung gemacht werden dürfen, ist es noch weniger angängig, dafür teilweise sogar nur Abschriften dieser Mitteilungen zu verwenden (S. 312). Es genügt auch nicht, bei zahlreichen Funden die Originalbriefe der Finder zu vergleichen. Alle

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Funde, auch die weniger wichtigen, müssen mit der gleichen Zuverlässigkeit wiedergegeben werden. Ob ein Ring zur Nachprüfung vorgelegen hat, ist nirgends ersichtlich. Bei der Zusammenstellung von Ringfundlisten bedürfen die Richtungs- und Entfernungsangaben und die Wiedergabe eindeutiger Ortsbezeichnungen ganz besonderer Sorgfalt. Kitzingen liegt hier aber einmal 35 km S, einmal 40 km SW von Schweinfurt; Nigerien soll SW, Delitzsch (Sachsen) und Auma (Thüringen) sollen N von Schweinfurt liegen. Aus Vertheuil wird Vertheine (Singdrossel Nr. 3), aus Aiguesmortes wird Aignes-Morbes (Graureiher Nr. 21); Oberhausen muß Oberhausbergen heißen (Mäusebussard Nr. 6). Verschiedene andere Orte sind in genauen Ortsverzeichnissen nicht zu finden, also wohl auch unrichtig wiedergegeben. Statt Kreis Schnichen muß es Kreis Ehingen heißen; der Fundort liegt nicht W, sondern fast S vom Beringungsort (Rauchschwalbe 36). Diese Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Auch die Deutungen greifen nicht selten völlig daneben oder sind durch das vorgelegte Material nicht gesichert. Rauchschwalbe Nr. 30 (im September des Geburtsjahres gefunden) ist kein Beispiel für Ansiedlung an fremdem Ort, Nr. 36 (am 2. Oktober etwa 210 km S) kein „Zwischenzug", sondern Wegzug. Eine Kohlmeise, die im Oktober zweimal, am 3. Januar noch einmal in Schweinfurt gefangen wird, ist am 23. März in Sachsen; Folgerung: „Ein langsames Wandern nach NO." Bei den Amselfunden heißt es nur: „Auch unser Beitrag widerlegt die Ansicht, daß bei den halbdomestizierten (!) Stadtamseln der Zugtrieb erloschen sei "; es wird aber nicht deutlich, welches nun Stadt- und welches Waldamseln sind. Wir sind uns des großen Eifers und der mancherlei Verdienste des Verfassers (vgl. seine Graureiherberingungen usw.!) wohl bewußt und sprechen diese Kritik daher nur mit Bedauern aus. Sie darf aber nicht unterbleiben, denn eine sorgfältige und in allen (!) Einzelheiten voll verantwortliche Berichterstattung ist unerläßlich. Weichen wir von diesem von vielen Mitarbeitern unter viel Zeitaufwand streng geübten Brauch ab, so werden die Funde entwertet und entsteht mehr Schaden als Nutzen. „H 267" ist zu streichen. G. Zink

(55/13) VERHEYEN, R. Over de Trek van de Groenvink, *Chloris chloris* (L.), in en door België. Gerfaut 45, 1955, S. 173—184 (Karte). — Hier wird die monographische Auswertung der belgischen Fringilliden fortgesetzt. Zwei Grünlinge wurden 116 und 120 Monate alt! Sonst mittleres Alter von 104 im Nest beringten 10 Monate. Die belgischen Grünfinken sind „fakultative Zugvögel" Die ziehenden Vertreter halten in einer Bahnbreite von 325 km eine ausgesprochene Achse NE—SW ein, von Schweden bis Südspanien. Nur zwei Funde an der Rhonemündung und einer in Portugal fallen aus dieser Bahn. Die belgischen Brutvögel sind größtenteils sedentär oder streichen bis etwa 50 km weit umher.

(55/14) VIETINGHOFF-RIESCH, ARNOLD Freiherr VON. Verbreitung und Zug der Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*). Bonner Zool. Beitr. Sonderband 1955, 145 S., mit 3 großen Faltkarten. — Diese Monographie ist die Frucht fleißigsten Schaffens und trägt eine Fülle, ja Überfülle von Stoff zusammen; 810 Schrifttumsnummern. So wird der Band ein wertvolles Nachschlagewerk für die Fragen der Verbreitung, wobei die amerikanische Rauchschwalbe *(erythrogaster)* ausgeklammert bleibt. Auch der Zug wird ausführlich behandelt (Karten), und 23 Seiten gelten den Winterquartieren. Alle Fernringfunde sind angeführt und auf den großmaßstabigen Karten farbig eingetragen. Wir müssen uns angesichts des Umfangs dieser Arbeit mit diesem Hinweis allgemeiner Art begnügen.

(55/15) VIETINGHOFF-RIESCH, ARNOLD Freiherr VON. Die Rauchschwalbe. 301 S., 23 Abb. Duncker und Humblot, Berlin 1955. 24 DM. — Hier wird mit Erfolg versucht, von einem weit in die menschlichen Bereiche hinein wichtigen Vogel sowohl für einen größeren Kreis als auch für den Fachmann einen wertvollen Überblick zu geben. Die zahlreichen Kapitel beziehen sich auf alle wichtigen Fragen und Ergebnisse an *Hirundo rustica,* und offenkundig gibt es kaum einen Punkt, mit dem sich der Verfasser hier nicht auseinandergesetzt hätte. Trotz der Fülle des Stoffs bleibt die Übersicht gewahrt. Die eine oder andere Notiz hätte meines Erachtens gestrichen oder strenger kritisiert werden sollen. Aber man versteht den Wunsch nach möglichster Vollständigkeit. Die neuen, gut durchgearbeiteten Zugkarten seien besonders hervorgehoben. Der Betrachter der Alpenzugkarte muß sich merken, was auf der Gegenseite steht, daß nämlich die Leitlinienbindung keineswegs immer so ausgeprägt ist wie auf diesem Bild. Der Band wird auf Jahre hinaus für alle unentbehrlich sein, die sich mit der Rauchschwalbe befassen (und mit der Mehlschwalbe, die in Kapitel X einbezogen ist. Die auf S. 272 erwähnte Fangmethode mit Zellhornkäscher bezieht sich übrigens auf die Mehlschwalbe und ist nicht von den Vogelwarten empfohlen worden.)

Weiteres an Büchern

BRAESTRUP, F. W. Dyrenes udvikling. 18 Strichzeichnungen, 4 Phototafeln, 96 S. Hans Reitzels Forlag Kopenhagen 1954. — Eine offensichtlich wohlgelungene Übersicht über die Ergebnisse der Genetik, wobei Bücher von SIMPSON, RENSCH, J. HUXLEY, DOBZHANSKY, E. MAYR, HEBERER, LACK u. a. verwendet sind und also der Stand von 1954 berücksichtigt ist. Die Vogelwelt spielt dabei eine wesentliche Rolle.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

DURRELL, GERALD M. Tiere, Tänze, Trommeln. Auf Tierfang im Regenwald Kameruns. 299 S., 26 Zeichnungen, 19 Photos. Kosmos, Stuttgart 1955, 14,80 DM. — Diese Übersetzung von The overloaded Ark behandelt Erlebnisse eines Tierfängers in Kamerun bis 130 km weit ins Hinterland hinein. Eine Anzahl seltenere Säugetiere und Reptilien werden herausgestellt, während Vögel etwas zurücktreten. Aber wir erhalten eine packende Schilderung des reichen Vogellebens am Sodensee. Das Episodenhafte und der Umgang mit den Eingeborenen spielen eine besondere Rolle, und da der Verfasser auch in schwierigen Lagen den Humor behält, liest sich das Buch erfreulich.

FRANKE, HANS. Alpenvögel. Ein Wanderbuch zum Bestimmen unserer Alpenvögel nach Aussehen, Stimme, Aufenthalt. Mit 16 Farbtafeln von FRANZ KÄFERBEK. 3. verbesserte Auflage 1955, Franz Deuticke, Wien. 52 S., kl. 8°, 4,50 DM. — Ein gut vertrauter Kenner stellt in Tabellen die wichtigsten Kennzeichen zusammen. Die Bilder sind kenntlich, könnten aber besser sein.

GOULD, JOHN. Exotische Vögel. Ausgewählt und eingeleitet von EVA MANNERING. 16 S., dazu 24 ganzseitige achtfarbige Offsettafeln. 30 × 40 cm. Ariel-Verlag, Frankfurt (Main) und London 1955. 28,50 DM. — Es war ein guter Gedanke, eine Auswahl besonders schöner Tafeln des Klassikers der großen Vogelbücher einem weiten Kreis zugänglich zu machen. Sehr viele haben heute keine Möglichkeit, Einblick in die kostbaren Schöpfungen GOULDS zu nehmen, und so ist diese Veröffentlichung wirklich verdienstvoll. Die Tafeln sind hauptsächlich GOULDS Monographie der Trogone (1838) und der Kolibris entnommen, ferner seinen Australienbänden (Sittiche), aber auch anderen Werken. Fürwahr Gelegenheit zu einem wundervollen Geschenk. Daß die Herausgeberin, die uns in die Persönlichkeit GOULDS einführt, im Hinblick auf den Text zu den Einzelbildern allzusehr am Original klebt und damit eine gute Gelegenheit zur Belehrung versäumt, wiegt angesichts der Tafelpracht nicht schwer. Schüz

LINDNER, KURT. Die deutsche Habichtslehre. Quellen und Studien zur Geschichte der Jagd II. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1955. 276 S., 36 DM. — Dr. KURT LINDNER in Bamberg, Verfasser des vielbeachteten Buches „Die Jagd im frühen Mittelalter" (Berlin 1940; 477 S.), veröffentlicht hier eine kritische, mit vielen gelehrten Anmerkungen versehene Entstehungsgeschichte der Deutschen Habichtslehre, welche zum Teil die Quelle des sogenannten Beizbüchleins gebildet hat. Es handelt sich im wesentlichen um eine Anweisung zum Abrichten des Habichts für die Beizjagd. Wer sie verfaßte, ist ungeklärt, ihre Entstehungszeit liegt nach LINDNER in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Die höchst verdienstvolle, kulturgeschichtlich wichtige und dem Jagdhistoriker unentbehrliche erstmalige Druckausgabe des bisher ganz unbeachtet gebliebenen Traktats, der einen Praktiker zum Verfasser hatte, mag den einen oder anderen Wink enthalten, der auch für den heutigen Beizjäger brauchbar ist. Beachtung verdienen auch einige Bemerkungen LINDNERS über die Falknersprache. Dafür als Beispiel: Die Hungermale, also durchscheinende Querlinien in den Federfahnen der Beizvögel, werden seit F. ENGELMANN auch „Grimale" genannt, wobei man sich auf eine Stelle bei ALBERTUS MAGNUS berufen zu können glaubte. Diese heißt richtig: „quae hungermal Germanice vocantur", ist jedoch in einer der ALBERTUS-Ausgaben verderbt zu „quae hunc grimal Germanice vocantur"! Jagdwissenschaftler und bibliophile Falkner sollten sich das mit 12 Facsimile-Drucken geschmückte Buch, von dem nur 300 Exemplare hergestellt wurden, nicht entgehen lassen.

(55/16) LIPPENS, LÉON. Les oiseaux d'eau de Belgique. 2. Aufl. Edit. Vercruysse-Vanhove, Saint-André-lez-Bruges 1954. 306 S., einige Abb., 24 Farbtafeln. Geheftet 285 belg. Francs. — 13 Jahre nach der ersten Auflage (Vz. 14, 1943, 159) erschien diese Neuausgabe, äußerlich und im Druckbild der ersten gleich, doch im Umfang um gut 50 Seiten gewachsen durch Erweiterung des Textes bei manchen Arten. Der Verfasser, Mitglied des Conseil Supérieur de la Chasse und des Internationalen Jagdrates, zugleich Administrateur de l'Assemblée „Les Réserves Ornithologiques de Belgique", kann bei sehr vielen Angaben aus Eigenem schöpfen. Das gilt besonders auch von den Abschnitten über die Wanderungen, z. B. bei *Tringa hypoleucos*, hat er doch von dieser Art etwa 700 selbst gefangen und beringt, bei *Capella gallinago* (etwa 300 eigene Beringungen) und bei *Anas platyrhynchos* (1614 Beringungen). Auf kartenmäßige Darstellung der Ringfunde ist diesmal verzichtet mit Ausnahme der Ringnachweise von *Phalacrocorax carbo* und *Anas platyrhynchos*. Das schöne, inhaltsreiche Handbuch ist wiederum geschmückt mit einer Bunttafel von R. VAN DER STEGEN (Schwanköpfe) und mit 23 weiteren Farbtafeln nach Aquarellen der Dänin INGEBORG FREDERIKSEN. R. Kuhk

LOWERY, GEORGE H., JR. Louisiana Birds. 556 S., 40 teils mehrfarbige Tafeln, 69 Vogelphotos, ferner Biotopaufnahmen und 135 Strichzeichnungen, dazu Graphiken. Louisiana State University Press 1955. Geb. 5 $. — Wenn ein LOWERY zusammen mit einem begabten Künstler wie ROBERT E. TUCKER sich der Vogelwelt eines der vogelreichsten Länder in den Staaten annimmt, so kann ein treffliches Werk entstehen — und das ist tatsächlich geschehen. Die einleitenden Kapitel tragen auch dem Anfänger Rechnung, bleiben aber stets auf einer bemerkenswerten Höhe, auch wo es um die angewandten Fragen geht. Besondere Kapitel

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

gelten der Forschungsgeschichte und dem L. S. U. Museum of Zoology. Wir lesen mit besonderem Interesse den Abschnitt über Vogelzug, wobei die bekannten Untersuchungen LOWERYS vor dem Mond zwar nur kurz gestreift, aber die besonderen Verhältnisse der Golfküste anschaulich dargestellt werden. Bekanntlich strömen im Frühjahr die über See ankommenden Vögel bei gutem Wetter weit landein, bevor sie niedergehen, so daß hinsichtlich der Kleinvögel ein „ornithologisches Vacuum" oder ein coastal hiatus entsteht. Schreitet aber eine Kaltfront zur Küste vor (Karten), so kann man erleben, wie vor den Augen des Beobachters das vorher vogelleere Küstengebiet sich mit Massen ankommender Kleinvögel füllt (Einzelheiten S. 75). Es gilt also, die Wetterkarten zu studieren und die „northers" oder „northwesters" abzupassen. Den Hauptteil des Buches nimmt die Behandlung der 377 Arten ein, und außer einem treffenden Text dienen ihr die größtenteils sehr guten, oft fast gewagt schematisierten Zeichnungen, ferner die wundervollen Naturaufnahmen. Auch für den, dem Louisiana ein unerreichbarer Wunschtraum bleiben muß, und gerade auch dem Europäer ist mit diesem prächtigen Werk eine wertvolle Hilfe gegeben, wobei die übersichtliche Schlußgraphik der Artenvorkommen noch einen besonderen Dienst leistet.

MELL, RUDOLF. Wochenend am Wendekreis. Begegnung mit Tieren im Reich des Drachen. 198 S., 57 Photos, 10 Strichzeichnungen. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart 1955. — Hier wird ein Blick in eine den meisten fremdartige Lebenswelt (Menschen und Pflanzen eingeschlossen) gewährt, und wie es geschieht, verdient das höchste Lob: Das Buch spricht den Unterhaltungsuchenden und den Fachmann gleich erfolgreich an, und das gelingt bekanntlich den wenigsten Verfassern. Es bedarf dazu freilich der Begabung und der Kenntnisse — und der Darstellungsgewalt eines MELL. Außer Reptilien und auch Säugern nehmen die Vögel einen breiten Raum ein, und viele dem westlichen Beobachter nur blaß und undeutlich bekannte Gestalten gewinnen hier Leben, sei es der in den menschlichen Umkreis liebenswert und lästig zugleich eindringende Schneidervogel *(Orthotomus sutorius)* oder seien es die auch im Osten oft massierten Vertreter der Stargruppe, besonders *Acridotheres cristatellus* (der ganz gut Bürstenschnabel anstatt Haubenmaina genannt wird). Über diesem dazu so trefflich bebilderten und ausgestatteten Buch liegt ein eigenartiger Reiz. — Gerade in Anbetracht des hohen Wertes dieser Erscheinung wieder der alte Tadel: Warum lehnen es die Verlage ab (und warum verlangen es die Verfasser nicht hartnäckig), daß so wertvolle Bücher durch ein Nachschlageverzeichnis erst richtig aufschließbar werden?

PEDERSEN, ALWIN. Im Reiche des Grönlandfalken. 168 S., 102 Lichtbilder, Kosmos, Stuttgart 1955, 10,80 DM. — Der bekannte Schilderer nordischen Tierlebens macht hier mit dem Nordosten Grönlands bekannt und versteht die Landschaft, die einzelnen Tierarten und auch die Eskimos dem Leser nahezubringen. Die Vögel spielen eine große Rolle, und wir sind hingerissen vom Zauber des nordischen Vogellebens. Einzelne Darstellungen *(Lagopus, Sterna macrura, Anser brachyrhynchus, Branta leucopsis* [Brutkolonie!], *Crocethia, Stercorarius longicaudus, Gavia stellata, Phalaropus fulicarius, Haliaeëtus* usw., der Abschnitt über Lemming) sprechen uns besonders an, und wundervoll sind die Photos. Ein treffliches Buch. Schüz

R. PETERSON, G. MOUNTFORT, P. A. D. HOLLOM. Europas fåglar. Svensk bearbetning av CARL-FREDRIK LUNDEVALL. Svensk Natur, Stockholm 1955. Schw. Kr. 25,-. — Das bekannte, bisher in Englisch, Deutsch, Französisch und Niederländisch vorliegende Taschenbuch wird sich in dieser schwedischen Ausgabe schnell auch den nördlichen Raum desjenigen Erdteils erobern, dessen Vogelwelt es in so unübertroffener Weise darstellt. Erschiene noch für Iberien eine spanische Ausgabe, hätte Europa nur im Osten und Südosten noch Fehlstellen ohne „den PETERSON" Der Bearbeiter CARL-FREDRIK LUNDEVALL hat seine Aufgabe sehr ernst genommen und selbstverständlich den Text für Belange der Benutzer in Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland überarbeitet, so in Vorkommensangaben, Lautwiedergaben usw. Aber bemerkenswerteste Neuerung ist, daß nahezu 200 der Verbreitungskärtchen verbessert und also in neuer Form gedruckt sind. Neu ist wohl auch die Zufügung der wissenschaftlichen Namen auf den zu den Tafeln gehörenden Seiten. Viele Farbtafeln sind noch klarer und reiner als in unserer deutschen Ausgabe, auch hat bei Textdruck und Papierwahl eine besonders glückliche Hand gewaltet. Das Buch wird im nordischen Sprachkreis hochwillkommen sein, verdient aber auch außerhalb Beachtung. R. Kuhk

STEINIGER, FRITZ. Die Photographie freilebender Tiere. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage. 188 S., 32 Bildtafeln mit 84 Abb. Geb. 12,80 DM. Verlag für angewandte Wissenschaften Baden-Baden 1955. — Wenn ein so guter Tier- und vor allem Vogelphotograph wie Professor STEINIGER seine Erfahrungen zum besten gibt und durch eine Fülle schönster Aufnahmen veranschaulicht, muß etwas Wertvolles entstehen. Wir werden in die vielerlei Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Tierphotographie auf eine leicht lesbare Weise eingeführt, und auch der Kundige weiß in den zahlreichen Abschnitten da und dort noch etwas dazuzulernen. Das Buch gibt gleichzeitig Einblicke in die für den Photographen wichtigen Formen des Tierverhaltens. Das Buch ist Ing. HERMANN HÄHNLE zum 75. Geburtstag gewidmet, und der Jubilar selbst steuert ein Kapitel über das Raumbild bei.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

TINBERGEN, N. Tiere untereinander. Soziales Verhalten bei Tieren, insbesondere Wirbeltieren. 150 S., 84 Abb. 8°. Paul Parey, Berlin und Hamburg 1955. Geb. 12 DM. — Wir konnten schon 1954 S. 62 TINBERGENS Social Behaviour in Animals rühmend besprechen, und so wie TINBERGENS Study of Instinct 1952 übertragen wurde (Instinktlehre, hier 1953, S. 185), so ist nunmehr auch dieses kleinere Werk des Oxforder Ethologen durch O. KOEHLER mit voller Stoff- und Wortbeherrschung übersetzt und gelegentlich noch ergänzt worden. Die klare Gliederung des reichen Inhalts und die gut verständliche Art der Darstellung machen zusammen mit den trefflichen Bildern das Durcharbeiten zu einem Genuß. Es ist vor allem zu wünschen, daß recht viele Human-Psychologen und -Soziologen von dem auch in der Ausstattung so gelungenen Buch Gebrauch machen.

The Ring

Ornithological Bulletin The Ring, edited by Dr. W. RYDZEWSKI, 1 Altyre Rd., Croydon, Surrey, England. Dem ersten Heft (siehe hier 1954, S. 220) folgte 2 (Februar 1955), 3 (Mai 1955) und 4 (August 1955) zu je 4 sh. Dieses für die Vogelwartenkreise aufschlußreiche Organ behandelt in Heft 2: Diskussion über die Form der Ringfundberichte, Ringfunde auf Lochkarten, in Heft 3 „Typologie" des Vogelrings, amerikanische Lochkarte, in Heft 4 wiederum Typologie, sodann die von G. ZINK entwickelte deutsche Ringfund-Lochkarte, die französische Lochkarte, Limicolenfang auf Revtangen (mit Fallenskizze). Mit besonderem Interesse liest man einen Beitrag von M. F. MINER (Kingsville): The Jack Miner bands (S. 67—69). Einer der drei Söhne des Beringungspioniers JACK MINER berichtet über die 1909 begonnene Kennzeichnung von 50 000 Enten und 45 000 Kanadagänsen. Das Unternehmen ruhte ganz auf der Schulter von Vater und Söhnen MINER, und die Fangtechnik und die Beschaffung und Verarbeitung des richtigen Aluminiums machte große Mühe. Ein Wandel trat ein, als 1926 der Bank- und Aluminiumkönig MELLON sich dieser Frage annahm; erst nun gab es das geeignete weiche Aluminium, das Alterswiederfunde von Gänsen bis zu 24 Jahren erlaubte. — In den Various Problems wird auf S. 69 u. a. die leidige Frage gelegentlicher falscher Artangaben in Ringfundberichten und das Fehlen der Angaben über die Fundweise behandelt. In den Stationsberichten eine Menge beachtenswerter Einzelheiten aus aller Welt. In jedem Heft stellen „Recoveries" einige besonders auffallende neue Funde heraus, die auch in Vogelwarte referiert sind. Es kommen hinzu: S. 30 *Diomedea exulans* ○ Kerguelen + Chile, S. 51 *Macronectes giganteus* ○ 2. 54 Heard Island (53 S 72.31 E) + 7. 54 Rimatara Island (23 S 153 W). Der *Falco naumanni* von der Rhonemündung (S. 51, 74) darf nicht ohne weiteres als Marokkofund gelten; der Ring sei in einem Flugzeugmotor gefunden, und der Zusammenstoß könne auch schon in Frankreich erfolgt sein. [488] und Vogelwarte 1955, S. 52, ist also zu berichtigen. Schüz

Bibliographie („Verzeichniswerk")

SCHÜZ, E., und G. ZINK. Verzeichniswerk 1955. Beiheft zu Bd. 18 (1955) von „Die Vogelwarte". 86 S. Kommissionsverlag E. Ulmer, Ludwigsburg. 8 DM. — Dieses Werk, das außer dem Hauptverzeichnis sämtlicher Jahrgänge der Zeitschrift „Der Vogelzug" (1930—1943) die Bibliographie VI der altweltlichen Ringwiederfund-Mitteilungen und eine Bibliographie der Weißstorchuntersuchungen der Vogelwarten Rossitten-Radolfzell und Helgoland enthält, ist eine „Winkelried"-Tat der Verfasser, denn durch langwierige, notwendigerweise unschöpferische Arbeit — die andererseits größte Präzision verlangte — haben sie allen Ornithologen des In- und Auslandes etwas an die Hand gegeben, das diese zur Vogelzugsforschung und Bearbeitung verwandter Gebiete nun dauernd benützen werden, das an zahlreichen Stellen jetzt sehr viel zeitraubendes Suchen vermeidbar macht und ohne welches manche „verborgene" Quelle oder mancher Wiederfund gar gänzlich übersehen worden wäre. Das Prädikat „unentbehrlich", das dieses mühevoll geschaffene Verzeichniswerk sich besonders bei allen Ringfundbearbeitern im Handumdrehen erwerben dürfte, ist sicher der schönste Dank an die Verfasser, deren Leistung je länger je mehr richtig eingeschätzt werden wird. F. Goethe

---

Nachrichten

Vogelwarte-Einweihung Sempach 1955

Nach mehr als 30jährigem Bestehen konnte die Schweizerische Vogelwarte Sempach nunmehr ein eigenes Heim beziehen und am 23. Oktober 1955 unter großer Beteiligung einweihen. Das mehrgliedrige Gebäude steht in günstiger Lage unmittelbar am Schilfufer des Sempacher Sees. Aus Anlaß der Einweihung versammelten sich in dem geräumigen Hörsaal, dessen eine Wand die reichhaltige Vogelsammlung des Instituts zeigt, zahlreiche geladene Gäste, die der Präsident des Stiftungsrates der Vogelwarte, Professor Dr. PORTMANN (Basel), willkommen hieß.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 1955/56

Band/Volume: 18_1955

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Schriftenschau 93-107